

ETHIK ALS VERMITTLUNG ZWISCHEN GENERATIONEN IN DEN PASTORALBRIEFEN

ROMEO POPA

Abstract. In the Pastoral Letters the problem of the relationship between age groups is most clearly expressed in early Christian literature. In the course of the reorganization of church structures resistance against younger leaders is attested (1Tim 4:12-15). New “false doctrines” further fuel the tension between generations because especially “young widows” (1Tim 5:11-15; 2Tim 3,6) show interest in such theological offers. Consequently, they are also given special attention in the *paraenesis*, whereby the paternalistic tendencies are radicalized. The theological confrontation with the opponents and the development of age-appropriate ethic discourses are illuminated on the background of the relations between generations.

Keywords: pastoral letters; leadership; ethic; old and young; the status of women in communities; heresy.

Die rege eschatologische Naherwartung der ersten christlichen Generation war kein fruchtbarer Nährboden für die Problematisierung der Beziehungen zwischen Jung und Alt in der christlichen Paränese. Die Taufe als entscheidender Akt der Bekehrung zur neuen religiösen Bewegung hatte nicht nur gleich direkte soziale Konsequenzen, indem sie einen intensiven Sozialisierungsprozess einleitete, sondern bedeutete zugleich in gewisser Weise ein Entkommen aus den historischen und chronologischen Konditionierungen. Allein das baldige Treffen mit dem erhöhten Christus im *Eschaton* bestimmte den Rhythmus der christlichen Existenz: „Das neue Leben in Christus und der neutestamentliche Auferstehungsglaube haben für den Christen dem Lebensalter seine existenzielle Bedeutung und Problematik weitgehend genommen“.¹ Umso relevanter ist aus diesem Grund die Beschäftigung mit dem angemessenen Verhältnis zwischen den verschiedenen Altersstufen in den späteren Schriften, von denen im Folgenden vor allem die Pastoralbriefe in Betracht gezogen werden.

¹ J. SCHARBERT, „Das Alter und die alten in der Bibel“, in: *Saeculum* 30 (1979) 338-354, 353; J.M.G. BARCLAY, „There is Neither Old Nor Young? Early Christianity and Ancient Ideologies of Age“, *NTS* 53 (2007) 225-241, 240: „[C]harismatic features could break with the traditional structures of authority associated with age“.

In den folgenden Generationen kehrt eine Denkweise zurück, wodurch das soziale und ethische Verhältnis zwischen verschiedenen Altersstufen erneut an Bedeutung gewinnt. Es geht nicht primär darum, dass die Gemeinden eine in Bezug auf Alter heterogenere Struktur aufwiesen, die solche Überlegungen veranlasst hätte. Christen unterschiedlichen Alters und verschiedenen Generationen angehörig gab es schon von Anfang an. Erst die historische Perspektive steigert die Bedeutung der Altersunterschiede. Ein Generationenbewusstsein hält nun Einzug in die christliche Denk- und Handlungsweise; die christliche paränetische Konstruktion versucht mit einem Blick auf die ethischen Normen der Umwelt mit der neuentstandenen Situation gerecht zu werden.²

Überhaupt werden Alterskategorien als anthropologisches Grundmerkmal und als Basis für Reflexionen über das angemessene Verhalten in späteren Schriften sehr präsent. Die Pastoralbriefe, die als „hortatory bequest to the next generation“³ fungieren, thematisieren besonders diesen bislang vernachlässigten Aspekt (vgl. 1Tim 4,12.14; 5,1-2.17.19; Tit 2,2-8, aber auch 1Pt 5,1-11) und zeigen exemplarisch, wie ein verbreiteter *Topos* der antiken Ethik in die christlichen Denkstrukturen übernommen wird. Die Gefahr einer zu deutlichen Anpassung an die „weltlichen“ Gewohnheiten war den neutestamentlichen Autoren bewusst und die Bemühung um eine christliche Plausibilitätsstruktur des ethischen Diskurses hat Spuren in der Art der Argumentation hinterlassen. Noch mehr sind die Altersbezeichnungen auch mit Machtpositionen verbunden. Der Titel *πρεσβύτερος* ist z.B. für die Leiter der Jerusalemer Gemeinde verwendet (Apg 15,2) oder die Ältesten werden als führende Persönlichkeiten in neugegründeten Gemeinden eingesetzt (Apg 14,23; Jak 5,14). Dazu kommt auch die Tatsache, dass ausgerechnet im Rahmen der Auseinandersetzung mit abweichenden Gruppierungen Indizien vorkommen, die für eine gewisse Spannung zwischen Generationen sprechen (vgl. 1Tim 5; 2Tim 3; Tit 2).

Vom Fall zum Fall wird im Folgenden die soziale Einbettung der christlichen Diskurse über das Alter mit einem Fokus auf den Pastoralbriefen analysiert und verdeutlicht. Unabhängig von der Debatte, ob die drei Briefe eine literarische oder theologische Einheit bilden,⁴ stehen in dieser Studie soziale Phänomene rund ums Alter und Beziehungen zwischen Generationen im Fokus.

² T. LAFOSSE, *Age Matters: Age, Aging and Intergenerational Relationship in early Christian Communities, With a Focus on 1 Timothy 5*, Ph.D. Dissertation, University of Toronto, 2011, 403.

³ W.A. MEEKS, *The Origins of Christian Morality. The First Two Centuries*, New Haven, CT/London 1993, 80.

⁴ Für einen Überblick, vgl. J. HERZER, „Rearranging the ‚House of God‘. A New Perspective on the Pastoral Epistles“, in: A. HOUTMAN u.a. (Hg.), *Empsychoi Logoi – Religious Innovations in Antiquity. Studies in Honour of Pieter Willem van der Horst* (AJEC 73), Leiden/Boston 2008, 547-566.

Darum werden gelegentlich auch andere frühchristliche Schriften herangezogen, in denen ähnliche Verhältnisse zu beobachten sind.

1. Anlaufschwierigkeiten der jungen Aufseher in den Gemeinden (1Tim 4,12-15; Tit 2,7-8.15; IgnMagn 3,1)

Nach Ausführungen über die grundlegenden Bestandteile der christlichen Lehre und des Gemeindeethos in Kap. 1–2 konzentriert sich 1Tim 3 auf die Qualitäten der Amtsträger, indessen Kap. 4 das Thema variiert weiterführt. Mit 1Tim 4,1 wird ein Gedanke über Irrlehrer aus 1,3-7 aufgenommen, sodass der Eindruck entsteht, dass die apostolische Weisung und die Funktionen der Gemeindeleiter nicht nur für sich selbst dargelegt werden, sondern auch angesichts der formierten Gegenfront, als Mittel zu ihrer Bekämpfung. Der polemische Charakter der Pastoralbriefe wurde in der Forschung schon immer behauptet, aber die Identität der Gegner bleibt umstritten.⁵ Die theologischen Formulierungen wie auch die Aussagen zum angemessenen Verhalten der Gläubigen werden mehr oder weniger explizit mit der Beschäftigung verschränkt, die Andersdenkenden zu delegitimieren, wie an der Struktur von Kap. 4 exemplarisch zu beobachten ist.

Drei Verse, die Timotheus in Bezug auf die Lehre und das Tun direkt in die Pflicht nehmen, gliedern das Kapitel in drei eng verwobene Untereinheiten. V. 6 schließt einen ersten Passus über die verschiedenen Äußerungen der Gegner mit der Aufforderung ab, die „Brüder“ entsprechend zu lehren, um ein guter Diener Christi zu sein. Die Frömmigkeit, als wichtiger Bestandteil des „wahren“ Glaubens, wird dann zu der lügenhaften Lehre der Kontrahenten in Kontrast gesetzt (V. 7-9) und in der Hoffnung auf „den Retter aller Menschen“ (4,10) begründet. Abschließend wird Timotheus erneut aufgefordert, diesmal imperativisch, in diesem Sinne zu gebieten und zu lehren (V. 11). Ein letzter Passus endet wiederum mit einer Unterbrechung des Argumentationsganges und einer Zuwendung zum Adressaten: V. 16: τοῦτο γὰρ ποιῶν. Die Verse 6; 11 und 16 binden also Timotheus besonders in das Gespräch ein und unterstreichen die Verantwortung besonders in Bezug auf die Unterweisung, die ihm als eingesetzter Vorsteher der Gemeinde in der Abwesenheit des Apostels zukommt.

⁵ Für einen forschungsgeschichtlichen Überblick, vgl. L.K. PIETERSEN, *The Polemic of the Pastorals. A Sociological Examination of the Development of Pauline Christianity* (JSNT.S 264), London/New York 2004, 3-26. Neulich differenziert J. HERZER, „Was ist falsch an der ‚fälschlich so genannten Gnosis‘? Zur Paulusrezeption des Ersten Timotheusbriefes im Kontext seiner Gegnerpolemik“, in: *EC 5* (2014) 68-96, starker zwischen den Gegnern im Hintergrund der drei Briefe und verteidigt die Gnosis-Hypothese für 1Tim; s. auch G. HÄFNER, „Nützlich zur Belehrung“ (2Tim 3,16). *Die Rolle der Schrift in den Pastoralbriefen im Rahmen der Paulusrezeption* (HBS 25), Freiburg u.a. 2000, 18-41.

Somit steht die zentrale Aussage über das junge Alter von Timotheus (*1Tim 4,12-15*) an der Kreuzung verschiedener argumentativer Stränge und spricht einerseits den Adressaten direkt an, aber mit Blick auf die (möglichen) Reaktionen der Gemeinde,⁶ ohne die theologische Kultur und die laufende Auseinandersetzung mit den Irrlehrern auszublenden. Die verwendete Begrifflichkeit verdeutlicht diese multiplen Verbindungen.

Ein wichtiges Merkmal der Theologie von *1Tim* ist die Bezeichnung Gottes als „Retter“ (σωτήρ: 1,1; 2,3; 4,10; vgl. auch *2Tim* 1,10; Tit 1,3.4; 2,10.13; 3,4.6; σώζω: 1,15; 2,4; vgl. ferner auch *2Tim* 1,9; 4,18).⁷ Diese Qualität Gottes, der mit seinem Einwirken in die Geschichte den Menschen von der Sünde gerettet hat, wird in 4,16 fin auf Timotheus selbst übertragen. Dies steigert seine Verantwortung dermaßen, dass von seinem Handeln in den Dienst der Kirche auf konkreter Gemeindeebene sogar die Durchsetzung der „universalen Heilswilligkeit“⁸ Gottes abhängt. Timotheus muss sich zwar individuell bemühen, dass sein geistig-sittlicher Fortschritt (4,15: προκοπή) für alle offenbar wird, seine Vorrangstellung in der Gemeinde überfrachtet aber sein Handeln mit einer vorbildhaften Bedeutung.

In Hinblick auf die theologische Konfrontation entspricht einerseits die Jugend von Timotheus (4,12: νεότης) der Charakterisierung der konkurrierenden Lehre als „Altweiberfabeln“ (V. 7: γράωδεις μύθους). Andererseits will der Autor somit keineswegs den Wert und die Vorzüge eines hohen Alters in Abrede stellen, denn selbst die Gabe, die Timotheus besitzt, ist durch die Handauflegung der Ältesten (4,14) verliehen worden. Da der Begriff πρεσβύτεριον beides – Autorität und Alter – vereint, wirkt diese Anhäufung an Alterstermini mit unterschiedlichen Bewertungen wie ein Sprachspiel mit dem Zweck, die Gemeinde an einer differenzierten und frischen Auffassung von Alter zu gewöhnen, weg von alltäglichen Altersstereotypen und starren Denkmustern.

Die Relativierung des Alters kann in beide Richtungen gehen: Hohes Alter ist keine Garantie für Weisheit und die Jugend bedeutet nicht automatisch das Fehlen jeder Einsicht; trotzdem dürfte Timotheus eher eine Ausnahme sein.⁹ Der

⁶ J. BECKER, *Mündliche und schriftliche Autorität im frühen Christentum*, Tübingen 2012, 175; W. THIESSEN, *Christen in Ephesus. Die historische und theologische Situation in vorpaulinischer und paulinischer Zeit und zur Zeit der Apostelgeschichte und der Pastoralbriefe* (TANZ 12), Tübingen/Basel 1995, 261; N. BROX, „Historische und theologische Probleme der Pastoralbriefe des Neuen Testaments“, in: *Kairos* 11 (1969) 81-94, 89 („plurale Adressatenschaft“).

⁷ Dazu B. MUTSCHLER, *Glaube in den Pastoralbriefen. Pistis als Mitte christlicher Existenz* (WUNT 256), Tübingen 2010, 179-186.

⁸ L. OBERLINNER, *Die Pastoralbriefe. Erste Folge: Kommentar zum Ersten Timotheusbrief* (HThK XI/2), Freiburg/Basel/Wien 1994, 212.

⁹ J.K. GOODRICH, „Overseers as Stewards and the Qualifications for Leadership in the Pastoral Epistles“, in: *ZNW* 104 (2013) 77-97, 96.

Autor kann geschickt theologische und ethische Mittel einsetzen, um gegen verfestigte Stereotypen zu steuern. Einerseits wirkt der eschatologische Horizont, der in 4,8 vor Augen geführt wird, als Korrektiv für eine Altersdifferenzierung, die angesichts des kommenden ewigen Lebens jeder Relevanz entbehrt. Diese wartende Haltung manifestiert sich jetzt in der Hoffnung „auf den lebendigen Gott“ (4,10). Ähnlich wirkt auch am Ende von 4,10 das eingeschränkte Kriterium der Rettung aller Menschen: Das universalistische Heilsversprechen wird durch die Einschränkung auf die Glaubenden nicht relativiert,¹⁰ nur wird der Glaube als Tugend besonders hervorgehoben. Überhaupt spielt der Glaube in diesem Passus auch sonst eine besondere Rolle (V. 9, 10, 12²). Wer zum Glauben kommt, entgeht der weltlichen Lebensweise und orientiert sich in seinem Verhalten einzig und allein an der Verheißung. Rückblickend auf 4,8 steht der Glaube an der Seite der Frömmigkeit, die im Gegensatz zu den leiblichen Übungen, die auf die Praktiken der Gegner aus V. 3 hinweisen (vgl. auch 2Tim 3,5),¹¹ als den richtigen Weg zum Heil empfohlen wird. Da das Alter eine Kategorie des vergänglichlichen Lebens darstellt, ist die imperativische Formulierung in 4,12a: μηδέίς σου τῆς νεότητος καταφρονείτω als Weiterführung dieser Argumentationslinie anzusehen. Angesprochen werden zwar Belange aus der Gemeinde und mögliche Spannungen zwischen Generationen,¹² der Seitenblick auf die theologischen Kontroversen geht aber dabei nicht verloren.

Im Verhältnis zu „Paulus“, der ihn τέκνον nennt (1,2.18), und in der Wahrnehmung der Gemeindemitglieder gilt Timotheus in der fiktionalen Geschichte als jung. Die Aufforderung aus 4,12a wird an Timotheus selbst adressiert; diejenigen, die ihn aufgrund seiner Jugend verachten könnten, fungieren nicht als direkte Briefadressaten. Dass die Gemeinde als Ganze in Betracht gezogen wird, ist aus der Kommunikationssituation ersichtlich. Diese punktuelle Aufforderung richtet sich deshalb zugleich objektiv implizit gegen die (absehbare/vorhandene) Tendenz in der Gemeinde, den jungen Amtsträger nicht ernst zu nehmen, aber auch subjektiv an ihn selbst, damit er sich so verhält, sodass alle seine Kritiker angesichts seiner tadellosen Lebensweise verstummen oder es gar nicht zu den Beschwerden kommt. Als Gegenmittel soll Timotheus zum Vorbild (4,12b: τύπος) werden; er soll die gemeinsamen Werte – verdeutlicht durch

¹⁰ Von einem „Zwei-Stufen-Schema“ spricht MUTSCHLER, *Glaube*, 293-294.

¹¹ J.N.D. KELLY, *The Pastoral Epistles* (BNTC), Peabody, MA 1963, 100; H. VON LIPS, *Glaube – Gemeinde – Amt. Zum Verständnis der Ordination in den Pastoralbriefen* (FRLANT 122), Göttingen 1979, 165-166.

¹² A.J. MALHERBE, „How to Treat Old Women and Old Men: The Use of Philosophical Tradition and Scripture in 1 Timothy 5“, in: P. GRAY/G.R. O'DAY (Hg.), *Scripture and Tradition. Essays on Early Judaism and Christianity*, FS C.R. Holladay (NT.S 129), Leiden/Boston 2008, 263-290, 267 („[p]ossible intergenerational tension“).

Wort, persönlichen Wandel, Liebe und Glauben – für jeden Betrachter unverkennbar verkörpern. Die Vorbildfunktion war aber in der Antike im Haushalt sozial verankert und gehörte gewöhnlich nicht zum Verhaltensrepertoire der jungen Leute. Schien es anfangs, dass der Autor starre soziale Strukturen mit seinen neuen Impulsen durchbrechen will, ergibt sich schließlich, dass die Aufwertung der Jugend nur durch die Übernahme von typischen sozialen Rollen von Alten erfolgen kann: „Timotheus soll seine Jugendlichkeit, die möglicherweise seine Autorität in der Gemeinde relativieren könnte, durch die speziell zu den Eigenschaften älterer Menschen zählende Vorbildlichkeit im Lebenswandel kompensieren“.¹³

Die ihm verliehene Gabe bezieht ihre soziale Wirksamkeit vom Gremium der Ältesten¹⁴ (4,14), die ihrerseits für die ganze Gemeinde steht. Durch „Prophetie“ – „bei der Ordination gesprochene, als geistgewirkt verstandene Worte“¹⁵ – und die rituelle „Handauflegung“ wird Timotheus in den Kreis derer aufgenommen, die eine vermittelnde Funktion im Leben der Kirche ausüben. Die Tatsache, dass ihm diese Gabe von den Ältesten der Gemeinde gegeben wurde (ἔδόθη) stellt ihn zugleich in eine temporale und soziale Kontinuität zur vorangehenden Generation: „Die Ausführlichkeit dieser Beschreibung (...) weist auf die Wichtigkeit, die dieser Rekurs in die Vergangenheit für den Verfasser hat“.¹⁶ Sein Wirken in der Gemeinde (4,13: πρόσεχε τῇ ἀναγνώσει, τῇ παρακλήσει, τῇ διδασκαλίᾳ) verdeutlicht den ihm zugesprochenen Lehrauftrag.¹⁷ Verfolgt die erste Tätigkeit besonders das Ziel, den Sinn der heiligen Schriften für alle öffentlich weiter zu tradieren (vgl. auch 2Kor 3,14; Apg 13,15; ferner Hermas, Vis. 1.4.2), dürfen durch den zweiten Begriff primär die ethischen Anweisungen zur richtigen Lebensgestaltung zum Ausdruck gebracht werden.¹⁸ Der Begriff „Lehre“

¹³ M. WOLTER, *Die Pastoralbriefe als Paulustradition* (FRLANT 146), Göttingen 1988, 192; auch BARCLAY, „Old“, 238 („examples are normally expected in the older generation“); M.Y. MACDONALD, *The Pauline Churches. A Socio-historical Study of Institutionalization in the Pauline and Deutero-Pauline Writings* (MSSNTS 60), Cambridge 1988, 222 („Timothy himself presented as a prototype of the elder“).

¹⁴ Zur wissenschaftlichen Diskussion s. J.P. MEIER, „Presbyteros in the Pastoral Epistles“, in: *CBQ* 35 (1973) 323-345; zum Interesse der Pastoralen für die Presbytertraditionen vgl. M. KARRER, „Das urchristliche Ältestenamt“, in: *NT* 32 (1990) 152-188, 176-178.

¹⁵ VON LIPS, *Glaube*, 246; vgl. auch J. ROLOFF, *Der Erste Brief an Timotheus* (EKK XV), Neukirchen-Vluyn/Zürich 1988, 258.

¹⁶ VON LIPS, *Glaube*, 163.

¹⁷ Zur „betonten Lehrfunktion“ der Leitungsämtter in den Pastoralbriefen vgl. D. ZELLER, „Konsolidierung in der zweiten und dritten Generation“, in: DERS. (Hg.), *Christentum I: Von den Anfängen bis zur Konstantinischen Wende* (RM 28), Stuttgart 2002, 124-222, 190, 195.

¹⁸ Vgl. auch I.H. MARSHALL, *The Pastoral Epistles* (ICC), Edinburgh 1999, 563.

hat schließlich in 1Tim häufig „einen apologetischen Unterton“¹⁹ (vgl. 1,10; 4,1; 6,1.3), sodass mit dem letzten Glied der Trias möglicherweise auf die nötige Standhaftigkeit gegen den Einfluss der Irrlehrer hingewiesen wird.

Eine auffällige thematische Nähe zum besprochenen Textzusammenhang weist *Tit* 2,7-8.15 auf, in dem Titus unmittelbar nach den „jüngeren Männern“ (2,6: τοὺς νεωτέρους) ermahnt wird,²⁰ sich als „Vorbild (τύπος) guter Werke“ vorzuführen, und die Lehre (διδασκαλία) unverfälscht durch unanfechtbare Reden (2,8a: λόγος) zu verbreiten. Deutlicher als in 1Tim 4,12 ist hier die Verbindung dieser Aufforderung mit der erlebten Konfliktsituation (2,8b: ἴνα) hervorgehoben. Das vorzügliche Verhalten von Titus soll den Gegnern keinen Anlass zu abschätzenden Bemerkungen geben, die schließlich nicht nur ihn persönlich, sondern auch die Gemeinde treffen würden. Nach einem kurzen Einschub zum Verhältnis der Sklaven zu ihren Herren (2,9-10) und einer Zusammenfassung der Heilsbotschaft für alle Menschen (2,11-14), folgt mit 2,15 ein Pendant zu 1Tim 4,11-12. Darin wird wie auch in 1Tim 4,12 eine gewisse Erwartung sichtbar, dass Titus in der Gemeinde auf Widerstand stoßen könnte, jedoch ohne dass sein junges Alter als Grund genannt wird. Dieser parallele Aufbau und ein Rückblick auf *Tit* 2,7b-8 berechtigen die Annahme, dass im Gesamtzusammenhang eine ähnliche Gefahr im Hintergrund steht und „diese indirekte Mahnung an die Gemeinde einen jugendlichen Titus voraussetzt“.²¹

1Tim 4,11-12	Tit 2,15
¹¹ Παράγγελλε ταῦτα καὶ δίδασκε.	¹⁵ Ταῦτα λάλει καὶ παρακάλει καὶ ἔλεγχε μετὰ πάσης ἐπιταγῆς·
¹² Μηδεὶς σου <u>τῆς νεότητος</u> καταφρονεῖτω.	μηδεὶς σου περιφρονεῖτω.

¹⁹ OBERLINNER, *1Tim*, 207; auch A. SAND, „Am Bewährten festhalten“. Zur Theologie der Pastoralbriefe“, in: J. HAINZ (Hg.), *Theologie im Werden. Studien zu den theologischen Konzeptionen im Neuen Testament*, Paderborn u.a. 1992, 351-396, 356.

²⁰ Zur Relevanz dieser Reihenfolge für die Darstellung Titus als „jungen Amtsträger“ vgl. N. BROX, *Die Pastoralbriefe* (RNT 7), Regensburg 1969, 295-296.

²¹ BROX, *Past.*, 302; N. BROX, „Zu den persönlichen Notizen der Pastoralbriefe“, in: DERS. (Hg.), *Pseudepigraphie in der heidnischen und jüdisch-christlichen Antike*, Darmstadt 1977, 272-294, 289; BROX, „Probleme“, 93; D.C. VERNER, *The Household of God. The Social World of the Pastoral Epistles* (SBL.DS 71), Chico, CA 1983, 173; in Bezug speziell auf *Tit* 2.15, vgl. auch MARSHALL, *Past.*, 296; A. SCHENK-ZIEGLER, *Correctio fraterna im Neuen Testament. Die „brüderliche Zurechtweisung“ in biblischen, frühjüdischen und hellenistischen Schriften* (FzB 84), Würzburg 1997, 399.

Die paradigmatische Problematik hat die Überlegung veranlasst, ob eine „typische Autoritäts-Krise gerade bei jungen Amtsträgern in seiner Kirche“ dahinterstehen könnte.²² Unterstützung bekommt diese These auch von einer Stelle aus den Apostolischen Vätern (*IgnMagn 3,1*). Dort werden die Magnesier aufgefordert, ihren Bischof wegen seines (jugendlichen) Alters (ἡλικία) sich nicht „zunutze zu machen“, sondern ihm alle Achtung zu erweisen; so tun auch ihre „heiligen Presbyter“ und haben seine äußerliche Jugend (τὴν φαινομένην νεωτερικὴν τάξιν) nicht missbraucht. Denn sich dem Bischof zu fügen, bedeutet schließlich, sich dem Gott Vater – dem Bischof aller – zu unterordnen. Der Passus spart nicht an Argumenten: Erstens ist das vorbildliche Verhalten der Presbyter angeführt, dann ist mit Blick auf die Qualitäten des Bischofs sein junges Alter als *äußerlich* charakterisiert, d.h. „dass er die für gewöhnlich mit dem Alter verbundenen Tugenden besitzt“.²³ Der Begriff φαινόμενον veranlasst gleich in 3,2 eine Ausführung über sichtbare, fleischliche, betrügerische Werte im Gegensatz zu den unsichtbaren, verborgenen, die Gott kennt. Diese Gegenüberstellung erinnert an den Kontrast zwischen den leiblichen Übungen und der wahren Frömmigkeit in 1Tim 4,8, die ebenfalls als Hintergrund für die Relativierung des jungen Alters von Timotheus diene. Schließlich wird die vermittelnde Stellung des Bischofs in der Gemeinde veranschaulicht, die zum Gott Vater führt (zu Gott als Bischof vgl. IgnRöm 9,1; IgnPoly 8,3).²⁴ Dieser aufgenommene *Topos* und die gezielte und ausführliche Argumentationsweise antwortet möglicherweise auf eine „aktuelle Autoritätskrise junger Amtsträger in der Kirche des Verfassers“.²⁵

2. Altersgerechte Paränese (1Tim 5,1-2.17-22; Tit 2,2-6; 2Tim 2,22; 1Pt 5,1-5)

Mit den Briefen wird nicht nur den jungen Amtsträger bei ihren Anlaufschwierigkeiten in den Gemeinden Abhilfe geleistet, eine besondere Aufmerksamkeit gilt auch den Beziehungen *zu* und *zwischen* verschiedenen Altersgruppen. Zugleich fließen auch paränetische Elemente ein, die einer bestimmten Erwartungshaltung entsprechen, wobei auch eine stereotype Denkweise dabei am Werke ist. Die Anweisungen versuchen in dieser Weise, auf

²² BROX, *Past.*, 296; MARSHALL, *Past.*, 235; im Konkurrieren zweier Leitmodelle der Gemeinde (vom Ältestenamts zum Monepiskopat) sieht H. MERKEL, *Die Pastoralbriefe* (NTD 9/1), Göttingen/Zürich 1991, 97, den Grund für den „typisierenden Zug der Jugendlichkeit von Timotheus und Titus“.

²³ W.R. SCHOEDEL, *Die Briefe des Ignatius von Antiochien. Ein Kommentar*, München 1990, 190.

²⁴ Dazu E. DASSMANN, „Zur Entstehung des Monepiskopats“, in: *JbAC* 17 (1974) 74-90, 78.

²⁵ N. BROX, „Pseudo-Paulus und Pseudo-Ignatius. Einige Topoi altchristlicher Pseudepigraphie“, in: *VigChr* 30 (1976) 181-188, 183.

die unterschiedlichen Tendenzen und Gefahren Rücksicht zu nehmen, die mit den jeweiligen Altersgruppen verbunden sind.²⁶

In *1Tim 5,1-2* verläuft diese Differenzierung parallel zu der Unterscheidung zwischen den Geschlechtern: *1Tim 5,1* nimmt die Männer ins Visier – zuerst die Älteren dann die Jüngeren. Der folgende Vers gilt wiederum den älteren und jüngeren Frauen, wobei überall Komparativformen von *πρεσβύτερος/νέος* als feste Altersgruppen verwendet werden.²⁷ Die Handlungsanweisungen werden nur ein einziges Mal am Anfang mit zwei adversativ verbundenen Verben – *ἐπιπλήσσω/παρακαλέω* – angegeben. Aus dem Kontext ist zu entnehmen, dass *ἐπιπλήσσω* („tadeln, schelten“; vgl. auch *πλήκτης* in *1Tim 3,3*; *Tit 1,7*) primär auf die alten Männer bezogen wird;²⁸ die weiteren Glieder stehen gleich nach *παρακαλέω* und werden mit dem komparativen *ὡς* fortgeführt. Das grobe Verhalten wird also vor allem aber nicht exklusiv gegenüber älteren Menschen untersagt, stattdessen wird ein freundliches Ermahnen wie für einen Hausgenossen empfohlen.²⁹ Als einzige Singularform in der Reihe in *1Tim 5,1-2* (*πρεσβυτέρω*) unterstreicht diese Verwendung den paradigmatischen Charakter der Aussage: „The author’s exhortation (...) alludes to the need for proper behaviour between adults in the public realm, but also between generations“.³⁰ Der Richtschnur sollen jeweils die Verhältnisse zwischen Familienmitgliedern – *πατήρ, ἀδελφός, μήτηρ* und *ἀδελφή* – gelten, die alle einen als bekannt vorausgesetzten Beziehungstypus zum Ausdruck bringen. Nur in Bezug auf die Schwester verleiht der Zusatz *ἐν πάσῃ ἀγνείᾳ* der Aussage besonders Nachdruck und erfolgt unter Berücksichtigung des jungen Alters, denn auch die Idee der sexuellen Reinheit ist hier inbegriffen.³¹

In *1Tim 5,19-20* wird Timotheus wiederum über seine Haltung zu den Ältesten unterrichtet, die eine besondere lehrende Funktion in der Gemeinde erfüllen.³² Die Zeugenregel (vgl. *Dtn 19,15*) und das Zurechtweisen (*ἐλέγχω*) im

²⁶ Zum negativen Bild der Jugend im antiken Rom, das mit „shallowness, foolishness, and ineptitude“ assoziiert war, vgl. M. REINHOLD, „The Generation Gap in Antiquity“, in: *PAPS* 114 (1970) 347-365, 363-365.

²⁷ W. HENDRIKSEN, *Exposition of the Pastoral Epistles* (NTC), Grand Rapids, MI 1957, 165.

²⁸ LAFOSSE, *Age*, 236: „The directive of *1Tim 5,1* may imply that some younger people in the Christian community were not treating their elders appropriately“.

²⁹ H. KÜLLING, *Mann und Frau, Eltern und Kinder als Bewohner ihres Hauses in den Pastoralbriefen*, Zürich 2017, 145; SCHENK-ZIEGLER, *Correctio*, 392; BARCLAY, „Old“, 237.

³⁰ LAFOSSE, *Age*, 237.

³¹ HENDRIKSEN, *Past.*, 167; M. ENGELMANN, *Unzertrennlige Drillinge? Motivsemantische Untersuchungen zum literarischen Verhältnis der Pastoralbriefe* (BZNW 192), Berlin 2012, 230.

³² ROLOFF, *ITim*, 310-311; SCHENK-ZIEGLER, *Correctio*, 393 („amtliches Verständnis der Presbyter“). Ob hier tatsächlich ein Amt oder eine Ehrenbezeichnung der Älteren Männer gemeint ist, ist umstritten. Neulich argumentiert ENGELMANN, *Drillinge?*, 252, für eine „Altersbezeichnung“; vgl. auch MALHERBE, „Old Women“, 282. R.A. CAMPBELL, *The Elders*:

Beisein der anderen Presbyter sollen ein Fehlverhalten, auch des Timotheus (vgl. 1Tim 5,1), abwenden bzw. korrigieren. Gekoppelt mit dem sanften Umgang mit alten Menschen ist auch die Pflicht der neuen Generation, innerhalb der Familien für die Eltern zu sorgen (1Tim 5,4.8), eine Pflicht, die in den antiken Quellen kaum in Frage gestellt wird (vgl. 2Makk 8,28; Sir 35,14; Philo, SpecLeg I 310; für die frühe Kirche vgl. Mk 12,40; Apg 6,1-2; Jak 1,27).³³ Die Gefahr einer unangemessenen Handlungsweise allen Altersgruppen, aber besonders den älteren Männern und jüngeren Frauen gegenüber, ist real und wurzelt ebenfalls im jungen Alter von Timotheus. Zum Vergleich macht 2Tim 2,22 dies mit τὰς δὲ νεωτερικὰς ἐπιθυμίας φεῦγε deutlich (vgl. auch Josephus, Ant XVI 399; TestRub 2,2; IgnMagn 3,1). Beides – die Unterdrückung der aggressiven und unbedachten Impulse wie auch der sexuellen Triebe – könnten in der Mahnung stereotyperweise anvisiert werden (für eine weitere mögliche Auslegung vgl. Abschn. 4).³⁴

Als junger Amtsträger soll Timotheus also differenziert mit verschiedenen Altersgruppen umgehen. Nichtsdestotrotz wird auch den Gemeindemitgliedern ein bestimmtes Verhaltensrepertoire nahegelegt. In einer anderen Reihenfolge als in 1Tim werden mehr oder weniger altersspezifische Anweisungen auch in *Tit 2,2-6* übermittelt – gängige Vorstellungen und vergangene Gemeinderfahrungen dürften dabei aufeinandertreffen. Bemerkenswert sind wie auch in 1Tim 5,1-2 die Abweichungen und Verschiebungen von den „natürlichen Ständen“ in einer üblichen Haustafel (vgl. z.B. Eph 5,22-6,9; Kol 3,18-4,1; 1Pt 2,18-3,7) mit dem Ergebnis, dass dem Alter eine besondere Relevanz zugemessen wird.³⁵ Nicht so sehr die Machtposition oder das Geschlecht in einem funktionierenden Haushalt stehen im Vordergrund, das eigentliche Kriterium ist das Alter. Angesprochen werden:

Seniority within Earliest Christianity, Edinburgh 1994, 202, geht zwar von einer Altersbezeichnung aus, aber wegen καλῶς προσετώτες sieht hier die neueingeführten Aufseher gemeint: „1Tim 5,17ff refers to those who will occupy the new post of ‘monepiscopos’ in the various churches“.

³³ Zum antiken Kontext der Sorge um die Eltern und besonders der Witwen vgl. MALHERBE, „Old Women“, 275-281; für die Papyri vgl. H.-A. RUPPRECHT, „Die Sorge für die Älteren nach den Papyri“, in: M. STOL/S.P. VLEEMING (Hg.), *The Care of the Elderly in the Ancient Near East* (SHCANE 14), Boston u.a. 1998, 223-237.

³⁴ So die meisten Exegeten, vgl. P.C. SPICQ, *Les Épitres Pastorales* (EtB), Paris 1947, 359 („toutes les impulsions irréfléchies et déréglées“); BROX, *Past.*, 251; G. HOLTZ, *Die Pastoralbriefe* (ThHK 13), Berlin 1965, 175-176; MERKEL, *Past.*, 70.

³⁵ HOLTZ, *Past.*, 216. Die Alterskategorie in einer Haustafel kommt in 1Klem 21,6 (vgl. auch 1Klem 1,3); Polyk 5,3.

- die *alten* Männer (V. 2)
- die *alten* Frauen (V. 3-4a)
- die *jungen* Frauen (V. 4b-5)
- die *jungen* Männer (V. 6)

Der Reihe nach werden zuerst die Alten, dann die Jungen beider Geschlechter mit der Besonderheit aufgelistet, dass in der zweiten Hälfte, veranlasst durch die Einbettung der Anweisung für die jüngeren Frauen in die Ratschläge an die alten³⁶ (V. 4: ἵνα σωφρονίζωσιν τὰς νέας), ein Übergang entsteht und die Reihenfolge dadurch geändert wird; die *inclusio* lässt die Männer die Reihe beginnen und abschließen.

Die verschiedenen den alten Männern angemahnten Verhaltensweisen sind nicht immer auf ihren Stand abgestimmt und haben eher einen allgemeinen Charakter:³⁷ „nüchtern“ (V. 2: νηφάλιος) steht auch für die Bischöfe (vgl. 1Tim 3,2) und Frauen im Amt des Diakons (vgl. 1Tim 3,11); „anständig“ (V. 2: σεμνός) gilt auch für DiakonInnen (vgl. 1Tim 3,8.11); „besonnen“ (V. 2: σώφρων) müssen auch die Bischöfe (Tit 1,8) oder die jungen Frauen (Tit 2,5) sein. Jedoch ist diese letzte Tugend nicht rein im Sinne der hellenistischen Ethik zu verstehen. Nach Tit 2,11-12 ist ein besonnenes Leben erst durch das Erscheinen Christi möglich geworden und nach 2Tim 1,7 „a by-product of the gift of the Spirit at conversion“.³⁸ Nicht nur verleiht die Trias (V. 2: πίστις, ἀγάπη, ὑπομονή; vgl. auch 1Tim 6,11; 2Tim 3,10; IgnPolyc 6,2) eine zusätzliche christliche Note diesen allgemeinen Charakteristiken, mit der Ersetzung der „Hoffnung“ durch die „Geduld“ macht sich auch eine Tendenz in der späteren christlichen Texte bemerkbar, zunehmend der Geduld eine besondere Rolle in der Paränese zuzuschreiben.³⁹ In Bezug auf den unmittelbaren Kontext vermutet E.F. Scott hier auch eine Verbindung mit dem Alter: „Or perhaps he sets patience in the place of hope because he is thinking specially of old men, whose attitude to life is now one of resignation“.⁴⁰

Die alten Frauen sollen durch ihre ganze Haltung ehrbar, ja sogar „heiligmäßig“ (V. 3) wirken; die nächste Anweisung spielt in einem ganz anderen

³⁶ Vgl. M. DIBELIUS/H. CONZELMANN, *Die Pastoralbriefe* (HNT 13), Tübingen⁴1966, 105.

³⁷ MARSHALL, *Past.*, 238 („nothing particularly applicable to older people“).

³⁸ P.H. TOWNER, *The Goal of Our Instruction. The Structure of Theology and Ethics in the Pastoral Epistles* (JSNT.S 34), Sheffield 1989, 161.

³⁹ S. auch MARSHALL, *Past.*, 241: „[T]he reason may be the need to stress the ingredient of patient perseverance in the face of opposition to the faith“. Diesem Phänomen widmet sich die Studie von R. POPA, „Der Aufstieg der Geduld. Ethik als Problemlösung in Schriften der späteren christlichen Generationen (Hebr, Jak, Offb)“, in: *SNTU.A* 43 (2018) 151-185.

⁴⁰ E.F. SCOTT, *The Pastoral Epistles* (MNTC), London 1957, 163.

Register und warnt zuerst vor verleumderischen Äußerungen (μὴ διαβόλους, vgl. auch 1Tim 3,11 an die Diakoninnen oder 2Tim 3,3 als „eine den Irrlehrern nachgesagte Untugend“⁴¹) dann vor übermäßigem Weingenuss (vgl. auch Tit 1,7 und 1Tim 3,3 in Bezug auf dem Aufseher). Ob diese Tendenzen auf konkrete Umstände in den Gemeinden rekurrieren, ist schwer zu sagen.⁴² Sie sind aber zusammenzulesen, denn besonders unter dem Einfluss von Alkohol kommt es zu unkontrolliertem Gerede. Zudem entspricht diese Beschreibung dem typischen Bild der Frauen in der Antike.⁴³ Vielmehr müssen die Christinnen durch ihr Verhalten einen Gesamteindruck abgeben, der für die jüngeren Frauen belehrend wirkt.⁴⁴ Denn ihnen gilt in den nächsten zwei Versen (V. 4-5) und damit eigentlich im ganzen Passus das besondere Augenmerk.⁴⁵ Die aufgelisteten Tugenden zielen im Grunde genommen auf dieselbe Lebensweise, wie die der alten Frauen; die Frauenparänese strebt wie auch in 1Tim 5,14 eine Altersnivellierung im Sinne einer Reduzierung der Alterscharakteristika der jungen Frauen.⁴⁶

Die „Besonnenheit“ (V. 4 als Vb. σωφρονίζω) hält sich hier noch auf einer allgemeinen Ebene, dann werden aber einige für die antike junge Frau sehr typische Qualitäten in einem „vergleichsweise sehr speziellen und detaillierten Pflichtenkatalog“⁴⁷ aufgelistet: φίλανδρος und φιλότεκνος, beide Hapaxlegomena (zur Kindesliebe vgl. 4Makk 15,4-12), gelten als Basis für eine ideale Ehe.⁴⁸ V. 5 führt erneut mit σώφρων fort, doch ist die Wiederholung ein Signal dafür, dass es dieses Mal um Spezifischeres geht: Angemahnt wird die Selbstkontrolle im Gegensatz zur „Leidenschaftlichkeit und Unbeherrschtheit (...), welche jungen

⁴¹ MERKEL, *Past.*, 96.

⁴² HOLTZ, *Past.*, 219, sieht darin einen Hinweis auf ein bestimmtes kulturelles Milieu („Seitenblick auf Bacchantinnen?“); BROX, *Past.*, 293, hält aber „einen besonderen Anlass“ für unrealistisch.

⁴³ VERNER, *Household*, 172; B.W. WINTER, *Roman Wives, Roman Widows. The Appearance of New Women and the Pauline Communities*, Grand Rapid, MI/Cambridge 2003, 152-154; MARSHALL, *Past.*, 245, mit den angegebenen Stellen: *The Greek Anthology*, hg. von W.R. PATON, London 1919, 7,329.353.384; Aristophanes, *Wolken*, 555; Juvenal, *Satiren*, 6,304.315 usw.

⁴⁴ Ein Kontrast von καλοδιδάσκαλοι mit „dem zerstörerischen Wirken gewinnsüchtiger διδάσκαλοι (Tit 1,11) ist an der Stelle möglich (A. WEISER, „Titus 2 als Gemeindepäränese“, in: H. MERKLEIN (Hg.), *Neues Testament und Ethik*, FS R. SCHNACKENBURG, Freiburg/Basel/Wien 1989, 397-414, 406).

⁴⁵ Vgl. auch HOLTZ, *Past.*, 220: „Der äußere und innere Umfang der Frauenermahnung fällt auf“.

⁴⁶ G. BEATTIE, *Women and Marriage in Paul and His Early Interpreters* (LNTS 296), London 2005, 104.

⁴⁷ BROX, *Past.*, 293.

⁴⁸ VERNER, *Household*, 134; WINTER, *Wives*, 159-160; φίλανδρος wird von Philo, *Praem* 139 mit σώφρων und οἰκουρός assoziiert; s. auch Josephus, *Ant.* XVIII 159; zu φιλότεκνος vgl. Herodotus II 66; 4Makk 14,13; 15,4-6; Philo, *Abr* 179.

Frauen schnell zur Gefahr wird“.⁴⁹ Darauf folgend nennt die nächste Qualität (*ἀγνός*, vgl. auch 1Tim 5,22) einen dem kultischen Bereich entnommenen Begriff, die sittliche Reinheit, erzielt durch die vollkommene Kontrolle der Affekte. Denn die Frauen werden wie z.B. in 1Tim 5,11; 2Tim 3,6 als von Leidenschaften bestimmt⁵⁰ und ständig in Gefahr, von ihnen in Besitz genommen zu werden. Damit paart sich gut *οἰκουργός* (vgl. auch 1Tim 5,14) neben dem allgemeinen *ἀγαθός*, als Bezeichnung für die häusliche Tüchtigkeit (vgl. als Vb. 1Klem 1,3), der Ort, wo die „gesunde Lehre“ (Tit 1,9; 2,1; vgl. 1Tim 1,10; 6,3; 2Tim 1,13; 4,3) und die Traditionen gepflegt werden, im Unterschied zu den „Hauszerstörern“ in Tit 1,11.⁵¹ Mit dem Gebot der Unterordnung (*ὑποτάσσω*; vgl. auch 1Pt 3,1.5) den Männern gegenüber wird eine für die antike Frau typische Tugend aufgenommen (vgl. Plutarch, *Moralia* 142E; Pseudo-Kallisthenes I 22,4),⁵² die kontextgemäß einerseits auf die ungehorsamen (Tit 1,10: *ἀνυπότακτοι*) Gegner zurückweist, andererseits einen zusätzlichen Übergang zum letzten knappen Teil (V. 6) schafft. Die Begründung (V. 8: *ἵνα μὴ*) enthält wiederum einen Hinweis auf die Gegner. Ihre mögliche Lästerung zu entkräften,⁵³ scheint der eigentliche Grund für die ethische Ermahnung zu sein (Tit 2,8.10; vgl. auch 1Tim 3,7; 5,14; 6,1). Die Paränese entspricht also dem Bedürfnis zugleich nach Abgrenzung von häretischen Tendenzen, aber auch als Modell und Anziehungskraft für die nicht-christliche Umwelt. Nur ganz knapp werden schließlich auch die jungen Männer ermahnt, und zwar nicht indirekt von den Älteren, sondern von Titus selbst, wobei dieselbe „Besonnenheit“, die für alte Männer (2,2) und junge Frauen (2,4.5) galt, vor altersspezifischen Gefahren bewahren kann: „Wo könnte Jugend sie jemals entbehren!“⁵⁴

Auch dem Autor von 1Pt sind die Differenzen zwischen Generationen ganz bewusst, wenn er in *1Pt* 5,1-5 den paränetischen Teil differenziert adressiert – an die Ältesten (vgl. V. 1: *πρεσβύτεροι*) und an die Jüngeren (vgl. V. 5: *νεώτεροι*). Jedoch ist hier eine Verschiebung anzumerken, denn mit den Älteren sind primär

⁴⁹ HOLTZ, *Past.*, 219; auch SCOTT, *Past.*, 164; VERNER, *Household*, 135.

⁵⁰ P. VON GEMÜNDE, *Affekt und Glaube. Studien zur Historischen Psychologie des Frühjudentums und Urchristentums* (NTOA 73), Göttingen 2009, 154-155.

⁵¹ HOLTZ, *Past.*, 220; BROX, *Past.*, 294 („Rücksicht auf die Gegner“); OBERLINNER, *1Tim*, 112.

⁵² E. KAMLAH, „ὑποτάσσειν in den neutestamentlichen »Haustafeln«“, in: O. BÖCHER/K. HAACKER (Hg.), *Verborum Veritas*, FS G. STÄHLIN, Wuppertal 1970, 237-243, 239. In Bezug auf Ehefrauen (Tit 2,5; Eph 5,21; Col 3,18; 1 Pt 3,1.5); auf Sklaven (Tit 2,9; 1Pt 2,18); als Haltung der weltlichen Macht gegenüber (Tit 3,1; Röm 13,1.5; 1Pt 2,13); *ὑποταγή* ist in 1 Tim 2,11 für die Frauen und in 3,4 auf Kinder verwendet.

⁵³ MERKEL, *Past.*, 97; MARSHALL, *Past.*, 252.

⁵⁴ HOLTZ, *Past.*, 220. Die Gottesfurcht müssen die Jungen schon früh lernen, vgl. Prov 1,7-8; 15,33; 1Klem 21,6; Barn 19,5; Did 4,9.

die Amtsträger erwähnt. In diesem Begriff schwingt aber zugleich die Amts- und Alterswürde, deswegen dürfte der Übergang von einer Amtsbezeichnung zu einer Altersbezeichnung in V. 5 (νεώτεροι können hier nur als Altersstufe gemeint sein⁵⁵) nicht sehr steil ausfallen.

Als sozialen Hintergrund kann man annehmen, dass der Nachdruck, mit dem altersspezifische Anweisungen den beiden Kategorien gegeben werden – einerseits den Ältesten, sich nicht als Herrscher aufzuführen (in 5,3: μηδ' ὡς κατακυριεύοντες), andererseits den Jüngeren, sich ihnen demütig unterzuordnen (5,5: ὑποτάγητε πρεσβύτεροις) – wie auch an verschiedenen Stellen in den Pastoralen ein bestehendes Konfliktpotenzial voraussetzt: „Aufgrund ihrer Altersstufe waren sie vielleicht besonders versucht, gegen die Gemeindeleitung aufzubegehren“.⁵⁶ Möglicherweise erklärt sich der nicht ganz logische Übergang von den Amtsträgern direkt zu den jungen Gemeindemitgliedern am besten gerade durch die Annahme solcher Spannungen zwischen Generationen, die im Rahmen der Gemeindepurges verarbeitet werden sollten (vgl. ähnlich auch in PolykPhil 5,3). Der erste Klemensbrief bezeugt möglicherweise einen solchen Konflikt zwischen Jungen und Alten, ohne dass die beschriebenen Umstände sehr deutlich sind.⁵⁷ In einer Reihe von Begriffspaaren werden οἱ νέοι und οἱ πρεσβύτεροι entgegengesetzt (1Klem 3,3) und eine gesonderte Paränese für alte und junge Leute regelt das angemessene Verhältnis zwischen ihnen (1Klem 1,3; 21,6).

3. Häresie und Genderfragen (1Tim 2,9-15; 5,11-15; 2Tim 3,5-6)

Der polemische Charakter der Pastoralen wurde oft unterstrichen,⁵⁸ auch die Bandbreite der möglichen Richtungen, denen die Gegnergruppen angehören könnten, ist groß. Ein Konsens der älteren und teilweise neuen Forschung im Sinne einer christlichen Frühform der Gnosis⁵⁹ ist vielfältig relativiert oder komplett in

⁵⁵ K.H. SCHELKLE, *Die Petrusbriefe. Der Judasbrief* (HThK XIII/2), Freiburg/Basel/Wien 1976, 130; N. BROX, *Der Erste Petrusbrief* (EKK XXI), Neukirchen-Vluyn/Zürich 1979, 233; vgl. Apg 5,6; 1Tim 5,1; Tit 2,6.

⁵⁶ K.M. SCHMIDT, *Mahnung und Erinnerung im Maskenspiel. Epistolographie, Rhetorik und Narrativik der pseudepigraphen Petrusbriefe* (HBS 38), Freiburg u.a. 2003, 282; ähnlich auch SCHELKLE, *1-2Pt*, 130; O. KNOCH, *Der Erste und Zweite Petrusbrief. Der Judasbrief* (RNT), Regensburg 1990, 134.

⁵⁷ Vgl. BARCLAY, „Old“, 235-236.

⁵⁸ G. HÄFNER, „Polemik in den Pastoralbriefen. Formen, Funktionen, Folgerungen“, in: O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI (Hg.), *Polemik in der frühchristlichen Literatur* (BZNW 170), Berlin 2011, 295-329, 319.

⁵⁹ ROLOFF, *1Tim*, 228-239; auch W. PRATSCHER, „Die Auseinandersetzung mit Gegnern in den Pastoralbriefen“, in: *SNTU.A* 33 (2008) 5-24. A.Y. COLLINS, „The Female Body as Social Space in 1 Timothy“, in: *NTS* 57 (2011) 155-175, 168 („early gnostic teachings“). HERZER, „Paulusrezeption“, verteidigt die Gnosis-Hypothese für 1Tim; HÄFNER, *Belehrung*, 18-41, unterstreicht trotz der

Frage gestellt worden.⁶⁰ Die Identifizierung der Gegner und möglicherweise nötige Differenzierung zwischen den Gegnern wird mich an dieser Stelle nicht beschäftigen; besonders ein Aspekt aus der weit aufgefächerten Auseinandersetzung mit häretischen Ideen verdient hier als Weiterführung der Untersuchung über Generationen Aufmerksamkeit.

Ausgerechnet in diesen polemischen Teilen liefern die Briefe weitere Indizien für Spannungen zwischen unterschiedlichen Altersgruppen. Hinzu kommt aber ein weiterer Aspekt, es geht um eine vermeintliche Anfälligkeit besonders der Frauen aus der Gemeinde gegenüber verschiedenen Versuchen, die Kongregation zu destabilisieren und zu spalten.⁶¹ Anscheinend sind besonders „junge Witwen“ (1Tim 5,14-15; vgl. auch 2Tim 3,5-6) für die „falsche“ Lehre sehr empfänglich und stehen deswegen in der Gefahr, vom rechten Weg abzukommen.⁶² Die Sorge um die Ordnung im „Haushalt Gottes“, die Verteidigung der „gesunden Lehre“ gegen Häretiker und die Bemühungen, die Frauen unter Kontrolle zu halten, weisen gewisse Überschneidungen auf. Einige eingebürgerte soziale Rollen, die auch die Position der Frau in der Gesellschaft betreffen, werden durch die abwegige Lehre in Frage gestellt. Der Autor will dagegen steuern, wobei eine verstärkte soziale Kontrolle besonders den Frauen gegenüber angestrebt wird. Deswegen ist von einer polemischer Ausrichtung seiner Ethik auszugehen: „[I]t appears the author forges and articulates his ethic contra a specific and historical faction in his church.

typischen Erscheinungsformen den *realen* Hintergrund der Auseinandersetzung (vgl. auch R.J. KARRIS, „The Background and Significance of the Polemic of the Pastoral Epistles“, in: *JBL* 92 (1973) 549-564, 563, Anm. 58).

⁶⁰ M. LABAHN, „Die multikausale Konstruktion neo-konservativer Frauenrollen durch den »Paulus der Pastoralbriefe«. Religionsgeschichtliche und sozialgeschichtliche Erinnerungen anhand von 1Tim 2,9-3,1a“, in: M. LANG (Hg.), *Paulus und Paulusbilder. Konstruktion – Reflexion – Transformation* (ABIG 31), Leipzig 2013, 277-318, 307; K. ZAMFIR, *Men and Women in the Household of God. A Contextual Approach to Roles and Ministries in the Pastoral Epistles* (NTOA 103), Göttingen 2013, 187, rät vor einer vorschnellen Identifizierung der sehr verzerrt („biased“) dargestellten Doktrin der Gegner als „Gnosis“ ab. Asketische Interpretationen der paulinischen Theologie, wie sie später in *Acta Pauli et Teclae* aufgenommen worden, könnten dabei eine Rolle gespielt haben (vgl. auch VERNER, *Household*, 177-178; MACDONALD, *Churches*, 181-183; L. FATUM, „Christ Domesticated: The Household Theology of the Pastorals as Political Strategy“, in: J. ÅDNA (Hg.), *The Formation of the Early Church* (WUNT 183), Tübingen 2005, 175-207, 200-201).

⁶¹ ZAMFIR, *Men*, 33 („polemics that include a gender-dimension“); J.M. BASSLER, „The Widows’ Tale: A Fresh Look at 1Tim 5,3-16“, in: *JBL* 103 (1984) 23-41, 37.

⁶² J. BARENSTEIN, *Emerging Leadership in the Pauline Mission. A Social Identity Perspective on Local Leadership Development in Corinth and Ephesus* (PTMS 168), Eugene, OR 2011, 246; ZAMFIR, *Men*, 194: „Some women were more than likely among the opponents contested by the PE, at least as adherents“.

(...) A major goal of his ethic (...) is to promulgate an ethic and a view of Christian salvation in distinction from that promulgated by these opponents“.⁶³

Nach 1Tim 4,3 verhindern die Gegner die Leute daran zu heiraten, was den Bestand der Familien in Gefahr bringt. Nach Tit 1,11 können die abweichenden Lehren sogar „ganze Häuser zu zerrütten“ (vgl. auch 2Tim 2,18). Ein ähnliches Bild finden wir in 2Tim 3,6 (γυναικάρια), demnach die Abweichler sich gezielt in die Häuser einschleichen und „Frauenzimmer“ verführen, die schon „von Sünden beladen sind“. In 1Tim 5,14-15 wird den Gegnern ein gewisser Einfluss auf „junge Witwen“ schon bescheinigt: „It seems likely that the young widows (...) have taken this prohibition against marriage seriously“.⁶⁴ Einige Querbezüge sind in diesem Zusammenhang für die Fragestellung wichtig: 1Tim 5,11-15 bringt das Thema „Heirat“ aus 4,3 in Verbindung mit den *jungen* Witwen.⁶⁵ Es ist deswegen nicht ausgeschlossen, sogar sehr wahrscheinlich, dass in 1Tim 4,3 (vgl. 2Tim 3,6) die anvisierten Frauen dem jüngeren Stand der Gemeindemitglieder angehören. Die Möglichkeit, dass sie dem „Gegner“ (sg. in 1Tim 5,14) Anlass zu Beschimpfungen geben, impliziert, dass der Gegenspieler, der auch Eva verführt hat (1Tim 2,14), am Werke ist, dessen Arbeit die aktuellen Gegner oder Kritiker der Gemeinde weiterführen. Unter Verdacht, Opfer der Verführer zu werden, stehen also vor allem die jungen Frauen der Gemeinde. Weitere Anhaltspunkte liefert ihre Charakterisierung in 1Tim 5,13, die einige „sprachliche und inhaltliche“ Parallelen mit der Tätigkeit der Opponenten aufweist.⁶⁶ Dass die jungen Frauen tatsächlich auch übernommene häretische Lehren verbreitet haben, wird an der Stelle vermutet.⁶⁷ Sicher ist, dass manche von Ihnen der abweichenden Lehre nahe stehen.

⁶³ DONELSON, *Pseudepigraphy*, 117; auch OBERLINNER, 1Tim, 98; A. WEISER, *Der Zweite Brief an Timotheus* (EKK XVI/1), Neukirchen-Vluyn/Zürich 2003, 254.

⁶⁴ MACDONALD, *Churches*, 180.

⁶⁵ Trotz der komparativischen Form ist in V. 11 νεωτέρας „kein Vergleichsbegriff“, sondern „eine feste Bezeichnung für eine Altersgruppe“ (U. WAGENER, *Die Ordnung des »Hauses Gottes«. Der Ort von Frauen in der Ekklesiologie und Ethik der Pastoralbriefe* (WUNT II/65), Tübingen 1994, 201).

⁶⁶ WAGENER, *Ordnung*, 206.

⁶⁷ A. MERZ, *Die fiktive Selbstausslegung des Paulus. Intertextuelle Studien zur Intention und Rezeption der Pastoralbriefe* (NTOA 52), Göttingen 2004, 285: „Dass mit λαλοῦσαι τὰ μὴ δεόντα nicht harmloses Geschwätz gemeint ist, sondern Verbreitung von unerwünschten Lehren ist aufgrund der offensichtlichen Parallele zur Gegnerpolemik von Tit 1,11 (διδάσκοντες ἂ μὴ δεῖ) weiterhin anerkannt“; ROLOFF, 1Tim, 298; KÜLLING, *Mann*, 157; F. YOUNG, *The Theology of the Pastoral Letters* (New Testament Theology), Cambridge 1994, 120; COLLINS, „Body“, 161; vgl. aber LABAHN, „Konstruktion“, 307: „Ein Zusammenhang zwischen Irrlehre und den Lehren der Frauen ist nur indirekt erschließbar“. ZAMFIR, *Men*, 187, schlägt einen literarischen, von der theologischen Auseinandersetzung unabhängigen Ansatz vor: „The similarity between the two texts rather suggests that 1Tim most likely voices the same stereotypes about women as

Zu fragen ist im Folgendem, einerseits ob der besondere Nachdruck, mit dem die Tätigkeit und die Stellung der Frauen reglementiert wird,⁶⁸ auch als Reflex der Umstände zu betrachten ist, andererseits ob die Affinität der (jungen) Frauen für die neue Lehre in einem kausalen Verhältnis zu ihrem aktuellen oder angestrebten sozialen Status stehen kann.

Die Rolle der Frauen weist nach dem idealen Bild der Pastoralen eindeutige patriarchalische Züge auf und steht in einem Kontinuitätsverhältnis zu den ethischen Diskursen der antiken Umwelt.⁶⁹ Die spezielle Problematik in der Auseinandersetzung mit den Kontrahenten legt aber auch eine spezifische Note nahe, die sich als Folge interner theologischer Spannungen herauskristallisiert. *Einzig der Wunsch nach Anpassung an die gesellschaftlichen Gepflogenheiten kann die intensive Beschäftigung der Pastoralen mit der Stellung der Frau nicht erklären*; die internen Kontroversen färben den ethischen Kodex der Gemeinde ebenfalls ab. Die schroffen Äußerungen, die nicht selten als frauenfeindlich bezeichnet wurden, sind polemisch bedingt und müssen auch entsprechend interpretiert werden. Denn zwischen der Tätigkeit der Gegner und dem ermahnten Verhalten der Frauen gibt es eindeutige Korrespondenzen.

Die Tätigkeit der Gegner wird als eine Attacke auf die Harmonie des „Haushalts Gottes“ und eine Quelle von Streit und Unordnung dargestellt (vgl. 1Tim 1,4; 2,8; 6,4-5; 2Tim 2,14.16.23; Tit 3,9-11). Dementsprechend wird als Reaktion darauf⁷⁰ auch die Sorge um die Familie mit einem besonderen Akzent auf die Rolle der Frauen paränetisch verarbeitet (vgl. 1Tim 2,15; 3,4-5.12; 5,4.8.16; Tit 1,6-7; 2,1-8). Nach der knappen Aufforderung an die Männer folgt in 1Tim 2,9-15 eine „überproportional lang[e]“ Liste mit Pflichten und richtigen Verhaltensweisen der Frauen.⁷¹ Von den äußerlichen Aspekten (V. 9: Haartracht, Schmuck etc.) mit einer Andeutung der sexuellen Moderation durch *μετὰ αἰδοῦς καὶ σωφροσύνης*,⁷² geht der Autor gleich in die innerlichen über. Die „guten Werke“ (V. 10) bilden den Oberbegriff, der in den folgenden Versen verdeutlicht wird. Einige Wiederholungen sind

Theophrast – women are talkative, idle, gossipers and busybodies“; auch J. M. BASSLER, “Limits and Differentiation: The Calculus of Widows in 1Tim 5,3-16”, in: A.-J. LEVINE (Hg.), *A Feminist Companion to the Deutero-Pauline Epistles*, London/New York 2003, 122-146, 140.

⁶⁸ L. R. DONELSON, *Pseudepigraphy and Ethical Argument in the Pastoral Epistles* (HUTh 22), Tübingen 1984, 178.

⁶⁹ MERKEL, *Past.*, 97.

⁷⁰ TOWNER, *Goal*, 42 („the result of [...] the disparaging view of marriage taken by the heretics“).

⁷¹ MERZ, *Selbstausslegung*, 271; SCHOLER, “Timothy 2,9-15 and the Place of Women in the Church Ministry”, in: A.-J. LEVINE (Hg.), *A Feminist Companion to the Deutero-Pauline Epistles*, London/New York 2003, 98-121, 103.

⁷² VERNER, *Household*, 168; BEATTIE, *Women*, 92-93; TOWNER, *Goal*, 208 („sexual tone“); WAGENER, *Ordnung*, 82; vgl. dazu Philo, *SpecLeg* I 120; III 51; *Praem* 49; *Somn* II 68.

auffällig: Die Frau hat sich in ihrer Lerntätigkeit vollständig zu unterordnen (V. 11; vgl. auch 2Tim 3,7); ihr ist nicht gestattet zu lehren und dadurch über den Mann zu herrschen.⁷³ Bei näherer Betrachtung wiederholt V. 11 die Aussagen von V. 10 „antithetisch“.⁷⁴ Zwei Wortpaare leisten diesen Parallelismus: *μανθάνω/διδάσκω*; *ὑποταγή/ἀυθεντέω*; den beiden Versen gemeinsam ist das sinnverstärkende Stichwort *ἐν ἡσυχία*.⁷⁵ Der Rekurs auf den Schöpfungsbericht (V. 13-14) verfolgt dieselben zwei Linien: Die Notwendigkeit der Unterordnung wird als kreatürliches Charakteristikum der Frauen durch Gen 2,7.22 begründet; aus Gen 3,6 ist kontextgemäß besonders „die Schwäche“ der unbeaufsichtigten Frau herauszuhören, die ein offenes Ohr für böse Einflüsse hat. Der Rückbezug auf die Pflicht, sich in Unterordnung belehren zu lassen, ist eindeutig⁷⁶ und somit „schöpfungstheologisch“ abgesichert.⁷⁷ Ein Hinweis auf den Einfluss der Gegner ist möglicherweise auch vorhanden.⁷⁸

Als Antwort auf diese wesenhaften Gefahren tritt überraschend die Pflicht in den Vordergrund, Kinder in die Welt zu bringen (V. 15; vgl. Gen 3,16). Kinder aufzuziehen ist auch eine wesentliche Bedingung, um in den Stand der Witwen aufgenommen zu werden (1Tim 5,10), was auch den jungen Witwen nahegelegt wird (1Tim 5,14). Vor dem Hintergrund des sexualen Asketismus, der von den Gegnern gepredigt wurde, ist aber dieses plötzliche Drängen auf Heirat und Gebären von Kindern durchaus verständlich.⁷⁹ Häusliche Aktivitäten allgemein und ein besonnenes Leben in der Familie sollten die Kernkompetenzen der Frauen nach dem Autor von Pastoralen bilden (vgl. 1Tim 5,14-15; vgl. Tit 2,5). Ein gescheitertes Familienleben kann den Erfolg der Gegner begünstigen, mit der Konsequenz für die Gemeindepflege, dass eine besondere Sorge um die Gestaltung der familiären

⁷³ MERZ, *Selbstausslegung*, 295.

⁷⁴ MERZ, *Selbstausslegung*, 279; auch B. WITHERINGTON III, *Women in the Early Churches* (MSSNTS 59), Cambridge 1988, 120.

⁷⁵ HÄFNER, *Belehrung*, 142; MERZ, *Selbstausslegung*, 281 („demonstratives Sicheinfügen in eine hierarchisch strukturierte Lehr-Situation“); WAGENER, *Ordnung*, 99.

⁷⁶ VERNER, *Household*, 170; HÄFNER, *Belehrung*, 141; ZAMFIR, *Men*, 243 („to confer a theological justification for teaching being an exclusive male role“); M. KÜCHLER, *Schweigen, Schmuck und Schleier. Drei neutestamentliche Vorschriften zur Verdrängung der Frauen auf dem Hintergrund einer frauenfeindlichen Exegese des Alten Testaments im antiken Judentum* (NTOA 1), Fribourg/Göttingen 1986, 35.

⁷⁷ HÄFNER, *Belehrung*, 151; BEATTIE, *Women*, 96.

⁷⁸ J.E. CROUCH, *The Origin and Intention of the Colossian Haustafel* (FRLANT 109), Göttingen 1972, 139; TOWNER, *Goal*, 216; HÄFNER, *Belehrung*, 157; MERZ, *Selbstausslegung*, 288 („implizite antihäretische Zielrichtung“); WITHERINGTON III, *Women*, 126.

⁷⁹ K. WEGENAST, *Das Verständnis der Tradition bei Paulus und in den Deuteropaulinen* (WMANT 8), Neukirchen-Vluyn 1962, 136-137; P. TRUMMER, *Die Paulustradition der Pastoralbriefe* (BET 8), Frankfurt/Main 1978, 150; MERZ, *Selbstausslegung*, 302; BASSLER, „Limits“, 145.

Verhältnisse diese Gefahr verringert. Die Ethik der Pastoralen nimmt also Rücksicht auf die konkreten sozialen Umstände und wächst an den Konfliktlinien zwischen den Repräsentanten der „gesunden Lehre“ und den Verderbern der christlichen Familien heran. Der paulinische egalitäre Impuls, den eine Aussage wie Gal 3,28 (οὐκ ἔστι ἄρσεν καὶ θήλυ) ausstrahlt, hat in den Grundzügen der Ethik in den Pastoralen kaum nachgewirkt. An der Schwelle zwischen der ersten Christengeneration, charakterisiert durch ein starkes Hervortreten der Frauen in der Gemeinde, und der zweiten und dritten Generation, mit der „Verfestigung der patriarchalischen Rollen- und Rangverteilung“ lässt sich eine unglückliche Entwicklung ablesen.⁸⁰

Im Folgenden bleibt noch zu fragen, ob der soziale Status der Frauen in den christlichen Gemeinden und ihre Bereitschaft, sich mit der Verkündigung der Gegner anzufreunden, *in einem kausalen Verhältnis stehen können*. Die Erwägung ist nicht neu, dass verschiedene Aspekte in der bekämpften Lehre aus sozialen Gründen besonders auf die Frauen eine gewisse Anziehungskraft ausüben konnten. Vielleicht wird etwas vom originären verlorengegangenen Impetus in der „fremden“ Lehre wiederentdeckt: „[T]he author’s opponents had apparently encouraged toward more freedom“.⁸¹ Der Status der Frau war am besten durch „Unterordnung“ in allen Belangen aufzufassen (ὑποταγή: 1Tim 2,11; 3,4; ὑποτάσσω: Tit 2,5, wie die Sklaven Tit 2,9). Demgegenüber enthielten möglicherweise die neuen Lehren emanzipatorische Elemente, die ihrerseits die Strenge der antihäretischen Reaktion in der Gemeinde steigern.⁸² Ob das Bedürfnis mancher Frauen nach einer Lockerung der sozialen Konditionierungen zu häretischen Tendenzen erst geführt hat, oder ob sie darin einen Ausweg aus ihren schon niedrigen sozialen Status erblickt haben,⁸³ bleiben attraktive aber spekulative Gedanken. Festzuhalten ist, dass dieser Umstand nicht in einer vermeintlich ontologischen Schwäche zu verorten ist, wie der Autor unter Rekurs auf Genesis darlegt, sondern auf konkrete soziale Missstände zurückgeht. Patriarchalische Ethik, Häresie und emanzipatorische

⁸⁰ G. DAUZENBERG, „Zur Stellung der Frauen in den paulinischen Gemeinden“, in: DERS. u.a. (Hg.), *Die Frau im Urchristentum* (QD 95), Freiburg/Basel/Wien 1983, 182-224, 206.

⁸¹ DONELSON, *Pseudepigraphy*, 178; BASSLER, „Widows’ Tale“, 39.

⁸² CROUCH, *Origin*, 144; HÄFNER, *Belehrung*, 20; KARRIS, „Background“, 560, 563; zu diesem „loop“ zwischen verstärkten patriarchalischen Tendenzen und zunehmender Neigung zur Häresie vgl. BASSLER, „Widows’ Tale“, 39.

⁸³ Dass die Frauen der Gemeinde in der „Häresie“ ein Versprechen auf Emanzipation gesehen haben, haben auch viele andere Exegeten schon vermutet: MACDONALD, *Churches*, 227; erwägend mit Bezug auf die breitere Entwicklung im postpaulinischen Christentum auch P. LAMPE/U. LUZ, „Nachpaulinisches Christentum und pagane Gesellschaft“, in: J. BECKER u.a., *Die Anfänge des Christentums. Alte Welt und neue Hoffnung*, Stuttgart u.a. 1987, 185-216, 191-192; SCOTT, *Past.*, 164-165; VON GEMÜNDE, *Affekt*, 154-155; MARSHALL, *Past.*, 51 („a greater degree of emancipation from married life and domestic duties“); HERZER, „Paulusrezeption“, 81.

Tendenzen der Frauen über die erste christliche Generation hinaus stehen hier in einem sehr engen Verhältnis.

4. Schlussfolgerungen

Die Tradition nimmt in allen ihren Formen in der Einschätzung der Pastoralen einen besonderen Stellenwert ein. Sie wird als „unverletzliches Gut“⁸⁴ übernommen und im Innenleben der Gemeinde bewahrt und gepflegt (vgl. 1Tim 6,20; 2Tim 1,14: τὴν καλὴν παραθήκην φύλαξον).⁸⁵ Der von den Vorgängern tradierte Lehrschatz garantiert die Kontinuität mit dem paulinischen theologischen Erbe (vgl. 2Tim 3,14). „Lehren“ und „lernen“ beschreiben deswegen Grundprozesse in der Innendynamik der Gruppierung. Ähnliche Tätigkeiten der abweichenden Mitglieder oder der Gegner gelten aber als parasitäre Versuche, mit der Tradition zu brechen. Diese wird deswegen durch strenge Normierung der Inhalte und des Zugangs zum Lehramt⁸⁶ geschützt. Nur „zum Lehren fähige Menschen“⁸⁷ sollen mit dieser Aufgabe betraut werden (vgl. 2Tim 2,2) oder einschränkende Rituale werden eingeführt (vgl. 1Tim 4,14; 2Tim 1,6) und verdächtige Tendenzen werden im Keim erstickt (vgl. die Fernhaltung der Frauen vom Lehren in 1Tim 2,12).

Dabei geht es aber nur um *eine* mögliche Auslegung, d.h. eine Einengung der komplexen und multiplen paulinischen Impulse der ersten Generation.⁸⁸ Die Anziehungskraft der Gegenentwürfe in den Gemeinden lässt den Schluss zu, dass es dabei um Ausrichtungen gehen konnte, die vom selben paulinischen Kern ausgingen. Die Pastoralen reden der traditionalistischen und patriarchalischen Entwicklungslinie das Wort. Das Bemühen der dritten Generation, die Errungenschaften der Vorgänger zu kodieren und abzusichern, ist verständlich. Im Laufe dieses Prozesses sind aber wesentliche Elemente der theologischen Diversität des Anfangs verloren gegangen. Die natürliche Multivalenz der Beziehungen zwischen Geschlechtern und Generationen wird stark reduziert. Darum gelten die Notizen über die trotzige Tendenz besonders mancher junger

⁸⁴ WEGENAST, *Verständnis*, 155.

⁸⁵ Der Verfasser überträgt mit παραθήκη einen *terminus technicus* aus dem Sachrecht „auf die gesamte paulinische Verkündigung, die wie ein Depositum gegenüber allen Versuchen der Verfälschung bewahrt werden muss“ (WEGENAST, *Verständnis*, 152), vgl. auch TRUMMER, *Paulustradition*, 220 („Sukzession der Lehre“); vgl. Philo, SpecLeg 4,71; Det 65.

⁸⁶ VON LIPS, *Glaube*, 270 (das Amt als „ausdrückliche Verpflichtung zur Wahrung der Tradition“).

⁸⁷ VON LIPS, *Glaube*, 270 („Weitergabe an verantwortliche Personen der jeweils nächsten Generation“).

⁸⁸ DAUZENBERG, „Stellung“, 222; auch MACDONALD, *Churches*, 183; SAND, „Bewährten“, 364; WITHERINGTON III, *Women*, 126 („only a development of one side of the tension that Paul maintains between freedom and tradition“).

Frauen paradoxerweise als Zeugnisse einer (noch) gesunden und lebendigen Streitkultur. Diese Lage illustriert einen typischen Prozess aus Beziehungen zwischen Generationen: „Wenngleich es einheitsstiftende Themen innerhalb des Generationszusammenhangs gibt, besteht die Möglichkeit konfligierender *Generationseinheiten*, zum Beispiel zwischen konservativer und progressiver Gesinnung“.⁸⁹

Der Ton der Pastoralen ist umso auffälliger, weil die intergenerationellen Unstimmigkeiten mit echten theologischen Konflikten verschränkt sind. Auch wenn man nur selten auf inhaltliche Spuren der theologischen Konfrontationen und eher auf „Lifestyle“-Debatten trifft, ist davon auszugehen, dass im Hintergrund auch Gruppen mit grundverschiedenen doktrinären Richtungen miteinander konkurrieren. In 2Tim 2,22 wird Timotheus dazu ermahnt, den jugendlichen Begierden standzuhalten, was im Allgemeinen als Hinweis auf die Versuchungen verstanden worden, die mit seinem jungen Alter einhergehen. Wegen der Platzierung dieser Mahnung mitten in einer Instruktion über das Verhalten den Irrlehrern gegenüber ist auch eine weitere Überlegung möglich. Mit dem Begriff νεωτερικός könnte auch eine „Neuheit“ ausgedrückt werden, sodass hier die „Neuerungssucht der Häretiker“⁹⁰ gemeint werden kann, die mit ihren neuen Lehren die traditionelle Struktur der Gemeinden zerstören und die neue Generation verwirren. Dementsprechend wird auch die „Bewahrung des Alten“ in den Briefen besonders hervorgehoben. Spannungen zwischen Generationen und theologischer Konflikt treffen aufeinander und sollten in ihrer Komplexität zusammenbetrachtet werden, ohne unbedingt kausal dem einen oder anderen Phänomen den Vorzug zu geben.

Die Paränese zielt auf einen möglichst reibungslosen Tagesablauf im Haushalt Gottes auf und nimmt besonders auf die Altersunterschiede Bezug. Eine mögliche Verschränkung mit den Häresien in den Gemeinden wurde hier ins Gespräch gebracht. Bemerkenswert ist die Übernahme verschiedener Stereotype über das Alter. Die wiederholte Verwendung von τύπος (vgl. 1Tim 4,12; Tit 2,7;

⁸⁹ O. DIMBATH, *Soziologische Zeitdiagnostik. Generation – Gesellschaft – Prozess*, Paderborn 2016, 153.

⁹⁰ So W. METZGER, „Die νεωτερικαι epithymiai in 2.Tim. 2,22“, in: *ThZ* 33 (1977) 129-136, 134-135; L. T. JOHNSON, „2Timothy and the Polemic Against False Teachers: a Re-Examination“, in: DERS., *Contested Issues in Christian origins and the New Testament. Collected Essays* (NT.S 164), Leiden/Boston 2013, 331-361, 342; U. LUZ, „Erwägungen zur Entstehung des »Frühkatholizismus«. Eine Skizze“, in: *ZNW* 65 (1974) 88-111, 91 („Irrlehre ist Neuerung“). P.Oxy. XII 1449, 56 belegt die Bedeutung „new style“; νεωτερισμός kommt z.B. in einem Lasterkatalog in 1Klem 30,1 vor, wo er mit „Umsturz“ widergegeben wird, vgl. A. LINDEMANN, *Die Apostolischen Väter I. Die Clemensbriefe* (HNT 17), Tübingen 1991, 96; in dieselbe Richtung EpArist 101; Philo, Flacc 93; LegGai 208; VitMos I 216; Josephus, Bell I 4; 4Makk 3,21 usw.

ROMEO POPA

1Pt 5,3; ὑποτύπωσης: 1Tim 1,16; 2Tim 1,3) mit einem „erbaulichen Charakter“⁹¹ ist symptomatisch für die Angleichung im Verhalten und die Aufhebung der Unterschiede zwischen Altersgruppen.

Die Pastoralen sind der wachsenden Spannungen zwischen Generationen in den christlichen Gemeinden bewusst und setzen die Ethik als soziales Regulierungsinstrument ein.⁹² Weder die vehemente Reaktion auf die abweichenden Meinungen in der Verteidigung der „gesunden Lehre“ und Praktiken, noch die innergemeindliche Paränese ist von den sozialen und demographischen Entwicklungen innerhalb und außerhalb der verschiedenen Gemeinden abzukoppeln. Bedingt durch dringende soziale Faktoren entfaltet sich hier zum ersten Mal in der christlichen Ethik die vielfältige Beschäftigung mit der Relevanz des Alters als wichtige soziale Kategorie im spezifischen Ausleben des Glaubens in den Grenzen der Gemeinschaft und über sie hinaus.

Romeo POPA
Paris–Lodron–Universität Salzburg
Österreich

⁹¹ DIBELIUS/CONZELMANN, *Past.*, 55-56; für einen Überblick zu den entsprechenden Stellen in den Pastoralen vgl. B. FIORE, *The Function of Personal Example in the Socratic and Pastoral Epistles* (AnBib 105), Rome 1986, 198-216.

⁹² LAFOSSÉ, *Age*, 406-407: „The author’s conservative stance (...) promoted the generational stability that undergirds Mediterranean cultural responses to social change“.

Bibliographie

- BARCLAY, John M.G., "There is Neither Old Nor Young? Early Christianity and Ancient Ideologies of Age", *NTS* 53 (2007), 225-241.
- BARENSTEIN, Jack, *Emerging Leadership in the Pauline Mission. A Social Identity Perspective on Local Leadership Development in Corinth and Ephesus*, PTMS 168 (Eugene, OR: Pickwick Publications, 2011).
- BASSLER, Jouette M., "Limits and Differentiation: The Calculus of Widows in 1Tim 5,3-16", in *A Feminist Companion to the Deutero-Pauline Epistles*, hg. v. A.-J. LEVINE (London / New York: T&T Clark International, 2003), 122-146.
- BASSLER, Jouette M., "The Widows' Tale: A Fresh Look at 1Tim 5,3-16", *JBL* 103 (1984), 23-41.
- BEATTIE, Gillian, *Women and Marriage in Paul and His Early Interpreters*, LNTS 296 (London: T&T Clark, 2005).
- BECKER, Jürgen, *Mündliche und schriftliche Autorität im frühen Christentum* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2012).
- BROX, Norbert, *Der Erste Petrusbrief*, EKK XXI (Neukirchen-Vluyn / Zürich: Neukirchener / Benziger, 1979).
- BROX, Norbert, *Die Pastoralbriefe*, RNT 7 (Regensburg: Pustet, 1969).
- BROX, Norbert, „Historische und theologische Probleme der Pastoralbriefe des Neuen Testaments“, *Kairos* 11 (1969), 81-94.
- BROX, Norbert, „Pseudo-Paulus und Pseudo-Ignatius. Einige Topoi altchristlicher Pseudepigraphie“, *VigChr* 30 (1976), 181-188.
- BROX, Norbert, „Zu den persönlichen Notizen der Pastoralbriefe“, in *Pseudepigraphie in der heidnischen und jüdisch-christlichen Antike*, hg. v. N. BROX, (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1977), 272-294.
- CAMPBELL, R. Alastair, *The Elders: Seniority within Earliest Christianity* (Edinburgh: T&T Clark, 1994).
- COLLINS, Adela Yarbro, "The Female Body as Social Space in 1 Timothy", *NTS* 57 (2011), 155-175.
- CROUCH, James E., *The Origin and Intention of the Colossian Haustafel*, FRLANT 109 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1972).
- DASSMANN, Ernst, „Zur Entstehung des Monepiskopats“, *JbAC* 17 (1974), 74-90.
- DAUZENBERG, Gerhard, „Zur Stellung der Frauen in den paulinischen Gemeinden“, in *Die Frau im Urchristentum*, hg. v. G. DAUZENBERG u.a., QD 95 (Freiburg / Basel / Wien: Herder 1983), 182-224.
- DIBELIUS, Martin / CONZELMANN, Hans, *Die Pastoralbriefe*, HNT 13 (4. Aufl. Tübingen: Mohr Siebeck 1966).
- DIMBATH, Oliver, *Soziologische Zeitdiagnostik. Generation – Gesellschaft – Prozess* (Paderborn: Fink, 2016).
- DONELSON, Lewis R., *Pseudepigraphy and Ethical Argument in the Pastoral Epistles*, HUT 22 (Tübingen: Mohr Siebeck, 1984).

- ENGELMANN, Michaela, *Unzertrennliche Drillinge? Motivsemantische Untersuchungen zum literarischen Verhältnis der Pastoralbriefe*, BZNW 192 (Berlin: De Gruyter, 2012).
- FATUM, Lone, "Christ Domesticated: The Household Theology of the Pastorals as Political Strategy", in *The Formation of the Early Church*, hg. v. J. ÅDNA, WUNT 183 (Tübingen: Mohr Siebeck, 2005), 175-207.
- FIGORE, Benjamin, *The Function of Personal Example in the Socratic and Pastoral Epistles*, AnBib 105 (Rome: Biblical Institute Press, 1986).
- GOODRICH, John K., "Overseers as Stewards and the Qualifications for Leadership in the Pastoral Epistles", *ZNW* 104 (2013), 77-97.
- HÄFNER, Gerd, „Nützlich zur Belehrung“ (2Tim 3,16). *Die Rolle der Schrift in den Pastoralbriefen im Rahmen der Paulusrezeption*, HBS 25 (Freiburg u.a.: Herder, 2000).
- HÄFNER, Gerd, „Polemik in den Pastoralbriefen. Formen, Funktionen, Folgerungen“, in *Polemik in der frühchristlichen Literatur*, hg. v. O. WISCHMEYER und L. SCORNAIENCHI, BZNW 170 (Berlin: De Gruyter, 2011), 295-329.
- HENDRIKSEN, William, *Exposition of the Pastoral Epistles*, NTC (Grand Rapids, MI: Baker Book House, 1957).
- HERZER, Jens, "Rearranging the ‚House of God‘. A New Perspective on the Pastoral Epistles", in *Empsychoi Logoi – Religious Innovations in Antiquity. Studies in Honour of Pieter Willem van der Horst*, hg. v. A. HOUTMAN u.a., AJEC 73 (Leiden / Boston: Brill 2008), 547-566.
- HERZER, Jens, „Was ist falsch an der ‚fälschlich so genannten Gnosis‘? Zur Paulusrezeption des Ersten Timotheusbriefes im Kontext seiner Gegnerpolemik“, *EC* 5 (2014), 68-96.
- HOLTZ, Gottfried, *Die Pastoralbriefe*, ThHK 13 (Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1965).
- JOHNSON, Luke Timothy, "2Timothy and the Polemic Against False Teachers: a Re-Examination", in DERS., *Contested Issues in Christian origins and the New Testament. Collected Essays*, NT.S 164 (Leiden / Boston: Brill 2013), 331-361.
- KAMLAH, Ehrhard, „Ἐποτάσσεισθαι in den neutestamentlichen »Haustafeln«“, in *Verborum Veritas*, FS G. STÄHLIN, hg. v. O. BÖCHER und K. HAACKER (Wuppertal: Rolf Brockhaus, 1970), 237-243.
- KARRER, Martin, „Das urchristliche Ältestenamt“, *NT* 32 (1990), 152-188.
- KARRIS, Robert J., "The Background and Significance of the Polemic of the Pastoral Epistles", *JBL* 92 (1973), 549-564.
- KELLY, J.N.D., *The Pastoral Epistles*, BNTC (Peabody, MA: Hendrickson Publishers, 1963).
- KNOCH, Otto, *Der Erste und Zweite Petrusbrief. Der Judasbrief*, RNT (Regensburg: Pustet, 1990).
- KÜCHLER, Max, *Schweigen, Schmuck und Schleier. Drei neutestamentliche Vorschriften zur Verdrängung der Frauen auf dem Hintergrund einer frauenfeindlichen Exegese des Alten Testaments im antiken Judentum*, NTOA 1 (Fribourg / Göttingen: Universitätsverlag / Vandenhoeck & Ruprecht, 1986).

- KÜLLING, Heinz, *Mann und Frau, Eltern und Kinder als Bewohner ihres Hauses in den Pastoralbriefen* (Zürich: Theologischer Verlag, 2017).
- LABAHN, Michael, „Die multikausale Konstruktion neo-konservativer Frauenrollen durch den »Paulus der Pastoralbriefe«. Religionsgeschichtliche und sozialgeschichtliche Erinnerungen anhand von 1 Tim 2,9-3,1a“, in *Paulus und Paulusbilder. Konstruktion – Reflexion – Transformation*, hg. v. M. LANG, ABIG 31 (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2013), 277-318.
- LAFOSSE, Tokarek, *Age Matters: Age, Aging and Intergenerational Relationship in early Christian Communities, With a Focus on 1 Timothy 5*, Ph.D. Dissertation, University of Toronto, 2011.
- LAMPE, Peter / LUZ, Ulrich, „Nachpaulinisches Christentum und pagane Gesellschaft“, in *Die Anfänge des Christentums. Alte Welt und neue Hoffnung*, hg. v. J. BECKER u.a. (Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 1987), 185-216.
- LINDEMANN, Andreas, *Die Apostolischen Väter I. Die Clemensbriefe*, HNT 17 (Tübingen: Mohr Siebeck, 1991).
- LUZ, Ulrich, „Erwägungen zur Entstehung des »Frühkatholizismus«. Eine Skizze“, *ZNW* 65 (1974), 88-111.
- MACDONALD, Margaret Y., *The Pauline Churches. A Socio-historical Study of Institutionalization in the Pauline and Deutero-Pauline Writings*, MSSNTS 60 (Cambridge: University Press, 1988).
- MALHERBE, Abraham J., „How to Treat Old Women and Old Men: The Use of Philosophical Tradition and Scripture in 1 Timothy 5“, in *Scripture and Tradition. Essays on Early Judaism and Christianity*, FS C.R. HOLLADAY, hg. v. P. GRAY und G.R. O'DAY, NT.S 129 (Leiden / Boston: Brill, 2008), 263-290.
- MARSHALL, I. Howard, *The Pastoral Epistles*, ICC (Edinburgh: T&T Clark, 1999).
- MEEKS, Wayne A., *The Origins of Christian Morality. The First Two Centuries* (New Haven, CT / London: Yale University Press, 1993).
- MEIER, John P., „Presbyteros in the Pastoral Epistles“, *CBQ* 35 (1973), 323-345.
- MERKEL, Helmut, *Die Pastoralbriefe*, NTD 9/1 (Göttingen / Zürich: Vandenhoeck & Ruprecht, 1991).
- MERZ, Annette, *Die fiktive Selbstausslegung des Paulus. Intertextuelle Studien zur Intention und Rezeption der Pastoralbriefe*, NTOA 52 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2004).
- METZGER, Wolfgang, „Die νεωτερικαὶ ἐπιθυμῖαι in 2.Tim. 2,22“, *ThZ* 33 (1977), 129-136.
- MUTSCHLER, Bernhard, *Glaube in den Pastoralbriefen. Pistis als Mitte christlicher Existenz*, WUNT 256 (Tübingen: Mohr Siebeck, 2010).
- OBERLINNER, Lorenz, *Die Pastoralbriefe. Erste Folge: Kommentar zum Ersten Timotheusbrief*, HThK XI/2 (Freiburg / Basel / Wien: Herder, 1994).
- PIETERSEN, Lloyd K., *The Polemic of the Pastorals. A Sociological Examination of the Development of Pauline Christianity*, JSNT.S 264 (London / New York: T&T Clark International, 2004), 3-26.

- POPA, Romeo, „Der Aufstieg der Geduld. Ethik als Problemlösung in Schriften der späteren christlichen Generationen (Hebr, Jak, Offb)“, *SNTU.A* 43 (2018), 151-185.
- PRATSCHER, Wilhelm, „Die Auseinandersetzung mit Gegnern in den Pastoralbriefen“, *SNTU.A* 33 (2008), 5-24.
- REINHOLD, Meyer, „The Generation Gap in Antiquity“, *PAPS* 114 (1970), 347-365.
- ROLOFF, Jürgen, *Der Erste Brief an Timotheus*, EKK XV (Neukirchen-Vluyn / Zürich: Neukirchener / Benziger, 1988).
- RUPPRECHT, Hans-Albert, „Die Sorge für die Älteren nach den Papyri“, in *The Care of the Elderly in the Ancient Near East*, hg. v. M. STOL und S.P. VLEEMING, SHCANE 14 (Boston u.a.: Brill, 1998), 223-237.
- SAND, Alexander, „Am Bewährten festhalten. Zur Theologie der Pastoralbriefe“, in *Theologie im Werden. Studien zu den theologischen Konzeptionen im Neuen Testament*, hg. v. J. HAINZ (Paderborn u.a.: Schöningh, 1992), 351-396.
- SCHARBERT, Josef, „Das Alter und die alten in der Bibel“, *Saeculum* 30 (1979), 338-354.
- SHELKLE, Karl Hermann, *Die Petrusbriefe. Der Judasbrief*, HThK XIII/2 (Freiburg / Basel / Wien: Herder, 1976).
- SCHENK-ZIEGLER, Alois, *Correctio fraterna im Neuen Testament. Die „brüderliche Zurechtweisung“ in biblischen, frühjüdischen und hellenistischen Schriften*, FzB 84 (Würzburg: Echter, 1997).
- SCHMIDT, Karl Matthias, *Mahnung und Erinnerung im Maskenspiel. Epistolographie, Rhetorik und Narrativik der pseudepigraphen Petrusbriefe*, HBS 38 (Freiburg u.a.: Herder, 2003).
- SCHOEDEL, William R., *Die Briefe des Ignatius von Antiochien. Ein Kommentar* (München: Chr. Kaiser, 1990).
- SCHOLER, David M., „1Timothy 2,9-15 and the Place of Women in the Church Ministry“, in *A Feminist Companion to the Deutero-Pauline Epistles*, hg. v. A.-J. LEVINE (London / New York: T&T Clark International, 2003), 98-121 .
- SCOTT, E.F., *The Pastoral Epistles*, MNTC (London: Hodder and Stoughton, 1957).
- SPICQ, P.C., *Les Épitres Pastorales*, EtB (Paris: Gabalda, 1947).
- THIESSEN, Werner, *Christen in Ephesus. Die historische und theologische Situation in vorpaulinischer und paulinischer Zeit und zur Zeit der Apostelgeschichte und der Pastoralbriefe*, TANZ 12 (Tübingen / Basel: Francke Verlag, 1995).
- TOWNER, Philip H., *The Goal of Our Instruction. The Structure of Theology and Ethics in the Pastoral Epistles*, JSNT.S 34 (Sheffield: Academic Press, 1989).
- TRUMMER, Peter, *Die Paulustradition der Pastoralbriefe*, BET 8 (Frankfurt / Main: Peter Lang, 1978).
- VERNER, David C., *The Household of God. The Social World of the Pastoral Epistles*, SBL.DS 71 (Chico, CA: Scholars Press, 1983).
- VON GEMÜNDE, Petra, *Affekt und Glaube. Studien zur Historischen Psychologie des Frühjudentums und Urchristentums*, NTOA 73 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2009).

- VON LIPS, Hermann, *Glaube – Gemeinde – Amt. Zum Verständnis der Ordination in den Pastoralbriefen*, FRLANT 122 (Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht, 1979).
- WAGENER, Ulrike, *Die Ordnung des »Hauses Gottes«. Der Ort von Frauen in der Ekklesiologie und Ethik der Pastoralbriefe*, WUNT II/65 (Tübingen: Mohr Siebeck, 1994).
- WEGENAST, Klaus, *Das Verständnis der Tradition bei Paulus und in den Deuteropaulinen*, WMANT 8 (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1962).
- WEISER, Alfons, *Der Zweite Brief an Timotheus*, EKK XVI/1 (Neukirchen-Vluyn / Zürich: Neukirchener / Benziger, 2003).
- WEISER, Alfons, „Titus 2 als Gemeindepapst“, in *Neues Testament und Ethik*, FS R. SCHNACKENBURG, hg. v. H. MERKLEIN (Freiburg / Basel / Wien: Herder, 1989), 397-414.
- WINTER, Bruce W., *Roman Wives, Roman Widows. The Appearance of New Women and the Pauline Communities* (Grand Rapid, MI / Cambridge: Eerdmans, 2003).
- WITHERINGTON III, Ben, *Women in the Early Churches*, MSSNTS 59 (Cambridge: University Press, 1988).
- WOLTER, Michael, *Die Pastoralbriefe als Paulustradition*, FRLANT 146 (Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht, 1988).
- YOUNG, Frances, *The Theology of the Pastoral Letters*, New Testament Theology (Cambridge: University Press, 1994).
- ZAMFIR, Korinna, *Men and Women in the Household of God. A Contextual Approach to Roles and Ministries in the Pastoral Epistles*, NTOA 103 (Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht, 2013).
- ZELLER, Dieter, „Konsolidierung in der zweiten und dritten Generation“, in *Christentum I: Von den Anfängen bis zur Konstantinischen Wende*, hg. v. D. ZELLER, RM 28 (Stuttgart: Kohlhammer 2002), 124-222.